

## Millionenprojekt kommt voran

**MITTLERES ALTMÜHLTAL** Nächstes Jahr soll eines der größten Umweltschutzprogramme in der Region starten.

**ORNBAU/TROMMETSHEIM** - Das Mittlere Altmühltal gehört zu den letzten zusammenhängenden Feuchtwiesengebieten in Bayern und hat für Wiesenbrüter mindestens nationale, wenn nicht gar europaweite Bedeutung. Darauf verwies Projektleiter Dietmar Herold bei einem Zwischenbericht in der Stadthalle in Ornbau. Die Flächen im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen – von Aha bis Alesheim – zählen innerhalb dieses Gebiets zu den wertvollsten Flächen. Das zeigen die ersten Ergebnisse der in Auftrag gegebenen Studien.

Und das ist auch der Grund, warum es vermutlich ab 2023 ein millionenschweres Naturschutzprojekt geben wird. Die erste Projektphase – die mit gut 700000 Euro gefördert wurde – geht nun auf die Zielgerade. Deren Aufgabe war es, festzustellen, wie es um das Mittlere Altmühltal bestellt ist, wo die ökologisch wertvollsten Flächen liegen, welche Tiere und Pflanzen dort vorkommen und was ihre größten Probleme sind.

Basierend auf den Untersuchungsergebnissen wird derzeit ein sogenannter Pflege- und Entwicklungsplan (PEPL) von einem Fachbüro erstellt. Der Plan soll vorgeben, was konkret in den nächsten Jahren zu tun ist, um das Ökosystem zu erhalten, auszubauen und die extrem gefährdeten Arten dort wieder im Bestand aufzubauen.

Dafür soll es dann auch sehr viel Geld geben. Die Rede ist von rund zehn Millionen Euro für die nächsten rund zehn Jahre. Die Mittel stammen aus dem Bundesprogramm „chance.natur“, das in der ganzen Republik

nur dann infrage kommt, wenn es um Gebiete mit herausragender ökologischer Bedeutung geht.

Kofinanziert wird es vom Freistaat Bayern, sodass am Ende für die beiden Landkreise Ansbach und Weißenburg-Gunzenhausen sowie den Landesbund für Vogelschutz (LBV) und den Landschaftspflegeverband nur zehn Prozent der Kosten bleiben. Die Genehmigung der Hauptprojektphase gilt eher als Formalie.

Bei dem Projektzwischenstand in Ornbau wurde bereits klar, in welche Richtung die Arbeiten gehen werden. Zum einen soll der Bestand der gefährdeten Arten wie Uferschnepfe, Brachvogel oder Kiebitz geschützt und gefördert werden. Durch das Aufstellen von Schutzzäunen etwa, die die Brut vor Raubtieren wie Fuchs oder Dachs schützen. Auch durch neue Informationskampagnen, die betonen, welche Gefahren etwa durch Hunde drohen, die in die Wiesen gelassen werden.

### 111 Rote-Liste-Arten

Auf der anderen Seite geht es auch darum, eine Struktur zu schaffen, die die Feuchtwiesen im Mittleren Altmühltal dauerhaft bewahrt. Und das geht nur mit den Bauern vor Ort. „Die Landwirtschaft ist hier die Lösung und nicht das Problem“, betont Herold immer wieder. Ein Satz, den man im Bauernlager gerne hören dürfte, wo man in den vergangenen Jahren ja eher als möglicher Verursacher von Problemen in der Öffentlichkeit stand.

Die Feuchtwiesengebiete sind – ähnlich wie die Trockenrasenflä-



Foto: Isabel-Marie Koppel

Eines der wichtigsten Wiesenbrütergebiete Deutschlands: Das Mittlere Altmühltal bietet sehr vielen gefährdeten Tieren und Pflanzen eine Zuflucht. Im nächsten Jahr soll ein millionenschweres Umweltprojekt starten.

chen – eine Kulturlandschaft, die erst durch den Eingriff des Menschen entstanden ist. Die jahrhundertlange Bewirtschaftung der Wiesen als Weiden und Heuflächen hat diesen Naturraum erst geschaffen, in dem sich nun zahlreiche seltene Arten wohlfühlen. Die Biologen zählen auf den rund 7000 Hektar der Projektfläche von Colmberg bis Trommetsheim 51 verschiedene Biotopflächen und 761 Tier- und Pflanzenarten, von denen 111 auf der Roten Liste in Bayern stehen.

Eines der wesentlichen Ziele des Naturschutzprojekts wird es sein, dauerhaft eine extensive Bewirtschaftung der Nasswiesen sicherzustellen. Die Chancen dafür stünden vor Ort sehr gut, glaubt Herold. Und zwar aus mehreren Gründen. Unter anderem wegen der kleinbäuerlichen Struktur. In zahlreichen Gesprächen mit Landwirten habe man festgestellt, dass es eine hohe Identifikation mit der Landschaft gibt. Die Bereit-

schaft, tiefer in den Naturschutz einzusteigen, sei gegeben.

### Graspapier und Weiderind

Auch weil viele Landwirte mit Besitz in den Projektflächen bereits auf Nebenerwerb umgestiegen seien, was sich leichter mit einer extensiven Bewirtschaftung vereinbaren lässt. Damit verbunden ist aber auch ein Problem. Bei einer besorgniserregend hohen Zahl an bäuerlichen Betrieben sei die Nachfolge völlig ungeklärt, hieß es bei dem Termin. Ausgesprochen positiv sei aber, dass bereits jetzt eine Vielzahl der Wiesen mit naturschutzfachlichen Auflagen bewirtschaftet werden, weil sie Teil von Förderprogrammen sind. All das biete gute Voraussetzungen für die nächsten Jahre.

Grundsätzlich sei es wichtig, dass man Mittel und Wege findet, die anspruchsvollere Bewirtschaftung auch mit Mehreinnahmen für die Landwirte sicherzustellen. Dazu soll-

ten spezielle Produkte entwickelt werden. Einen ersten Eindruck lieferte hier der Einblick in eine sozioökonomische Analyse der FH Weißenstephan-Triesdorf zur wirtschaftlichen Nutzung. So könnte eine Weidehaltung von Rindern gut mit den Naturschutzziele zu vereinbaren sein, und die Vermarktung von Milch und Fleisch sei eine wirtschaftliche Chance.

Grundsätzlich sieht man auch Potenzial in der Vermarktung des Heus der Wiesen als besonders wertvolles und ökologisch wichtiges Futtermittel für Haus- und Kleintiere. Zu guter Letzt könnte man sich auch die Produktion von Graspapier vorstellen, das erheblich ressourcensparender ist als herkömmliches Papier.

Weitere Details wird es Ende des Jahres geben, wenn die Untersuchungen dann komplett vorliegen. Noch 2023 soll dann mit der konkreten Umsetzung der Maßnahmen begonnen werden.

**JAN STEPHAN**